

WIR. SIND. GMS.



Mit uns lässt sich
etwas bewirken!



WIE SCHAFFEN WIR, DASS SICH ETWAS ÄNDERT?



Ein Infomagazin
des Verbandes
Bildung und
Erziehung

September 2023

Nur mit dem VBE



Standpunkte

Allgemein

Der VBE Baden-Württemberg bekennt sich ausdrücklich dazu, die Gemeinschaftsschule zu erhalten und zu stärken. Sie hat sich innerhalb weniger Jahre zu einer festen Säule im baden-württembergischen Bildungssystem entwickelt. Die Gemeinschaftsschule leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Um die Leistungsfähigkeit der Gemeinschaftsschulen zu gewährleisten, fordert der VBE wirkungsvolle Maßnahmen.

Deputate und Klassenteiler

Die Deputate der Lehrkräfte müssen gesenkt und ihre Arbeitsbelastung neu bewertet werden. Der Klassenteiler ist deutlich zu senken.

Ressourcenstarke Ausstattung Ganztag

Die Gemeinschaftsschule ist eine verbindliche Ganztagschule. Für die Organisation eines qualitativ ansprechenden Ganztagesangebotes mit pädagogischer Zielsetzung müssen ausreichend und mehr sächliche und zeitliche Ressourcen, z. B. Lehrerarbeitsplätze oder Leitungszeit, geschaffen werden.

Coaching-Gespräche, Klassenlehrerstunde und Individualisierung

Coaching-Gespräche sind ein wesentliches Merkmal der Gemeinschaftsschule und im Direktbereich zuzuweisen. Jede Lerngruppe benötigt zudem eine verbindliche Klassenlehrerstunde, diese ist ebenso im Direktbereich anzusiedeln. Um der Individualisierung, insbesondere in Klasse 8, 9 und 10, vollumfänglich gerecht zu werden, bedarf es pro Klasse und Niveaustufe mindestens eine Lehrperson in den Kernfächern sowie eine deutliche Erhöhung des Stundenpools.

Mehr personelle Ressourcen

Es ist eine Lehrkräfteversorgung von mindestens 110% zu gewährleisten und eine flexible und verlässliche Lehrerreserve aufzubauen.

Besoldung

Alle Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen sind in A 13 zu besolden. GHS-Lehrkräfte an der Gemeinschaftsschule sind den Kolleginnen und Kollegen gleichzustellen.

Organisationsstrukturen

An Schulen mit insgesamt mehr als 540 Schülerinnen und Schülern sind zwei Konrektorstellen zu schaffen und Abteilungsleiterstellen einzurichten. Komplexe Schulverbünde erfordern diese Strukturen gegebenenfalls auch bei geringeren Schülerzahlen. Gemeinschaftsschulen als Schulverbünde, wie auch Gemeinschaftsschulen mit zwei Standorten benötigen mehr Leitungszeit.

Teamstunden zur Weiterentwicklung

Die Gemeinschaftsschule ist eine junge Schulform. Dies erfordert eine weitere und zuverlässige wissenschaftliche Begleitung und Evaluation sowie deputatswirksame Teamstunden zur Weiterentwicklung der Schule.

Inklusive Settings ermöglichen

Inklusive Klassen sind bedarfsgerecht mit einer Regellehrkraft und einer sonderpädagogischen Lehrkraft zu besetzen. Diese Lehrkräfte benötigen eine angemessene Anzahl an Teamstunden. Inklusive Beschulung kann nur gelingen, wenn räumliche und finanzielle Ressourcen gestellt und multi-professionelle Teams eingesetzt werden. Dies darf nicht zu Lasten des SBBZ erfolgen. Die Schülerzahl inklusiver Klassen darf nicht über 20 liegen.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Um es gleich vorneweg zu sagen: Wir stehen als Verband zur Gemeinschaftsschule, ohne Wenn und Aber. Genau das hat uns dazu bewogen, genauer hinzuschauen und die Menschen, die diese Schulart tragen, nämlich die Kolleginnen und Kollegen vor Ort zu fragen, wo der Schuh drückt und wie sie die Lage an den Gemeinschaftsschulen im Land beurteilen.

Unser GMS-Referat, übrigens allesamt Schulpraktiker an Gemeinschaftsschulen, hat sich daraufhin zusammengesetzt und eine entsprechende Befragung vorbereitet. Repräsentativ ist diese sicher nicht, da sie von der Methodik her nicht so konzipiert wurde. Aber sehr aussagekräftig ist sie aufgrund des außerordentlich hohen Rücklaufs allemal. Wir waren von der Vielzahl der Teilnehmenden und den zahllosen konkreten Anregungen der Befragten geradezu überwältigt. Und wir sahen uns durchweg in unserer Wahrnehmung der Lage bestätigt.

Was uns überrascht hat, waren die Rückmeldungen und das Presseecho. Viele Lehrkräfte haben sich gefreut, dass sie mit ihren Einschätzungen und Gedanken zum System Gemeinschaftsschule nicht alleine sind und sich dafür bedankt, dass der VBE diese ernst nimmt und wirkliche Verbesserungen und Entlastungen anmahnt. Genau das ist unser Anliegen als pragmatisch orientierter Verband. Nicht überrascht haben uns dagegen die Anfeindungen von Dogmatikern beider Lager. Die einen

warfen uns Verrat an der Idee der Gemeinschaftsschule vor und sahen uns gar als „Totengräber der GMS“. Die anderen wiederholten ihre bei jedem Anlass vorgetragene und ideologisch motivierte Bekundung, wonach die Schulart gescheitert sei. Beiden Richtungen treten wir als Verband entschieden entgegen und sagen in aller Deutlichkeit: Wir sind, froh, dass es die Gemeinschaftsschule gibt. Sie ist eine Bereicherung der Bildungslandschaft in Baden-Württemberg. Die Politik muss allerdings dafür sorgen, dass die Gemeinschaftsschule ihren Auftrag auch leisten kann und dazu braucht es endlich eine angemessene Entlastung für die Lehrkräfte an dieser Schulart.

Am besten, Sie machen sich selbst ein Bild und schauen sich die Ergebnisse in diesem Mehrseiter an.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Herzliche Grüße



Dirk Lederle,
stellv. Landesvorsitzender des
VBE Baden-Württemberg



**Verband Bildung und Erziehung -
Landesverband Baden-Württemberg**
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart
E-mail: vbe@vbe-bw.de • www.vbe-bw.de

Gemeinschaftsschule: Arbeitsbelastung nicht länger verantwortbar

„Die Arbeitsbelastung an der Gemeinschaftsschule hat ein Ausmaß erreicht, das nicht mehr verantwortbar ist. Besonders kritisch: Obwohl sich rund 60 Prozent der Lehrkräfte grundsätzlich mit der Gemeinschaftsschule identifizieren, wollen fast ebenso viele aufgrund der hohen Belastung die Schulart verlassen“, erklärt der Landesvorsitzende des VBE, Gerhard Brand, mit Blick auf die Ergebnisse einer neuen Umfrage. „Es droht eine massive Abwanderung von Fachkräften“, so Brand.

Es ist die bislang größte Umfrage zur Gemeinschaftsschule (GMS) in Baden-Württemberg. Vom 18. bis 25. April 2023 hat der VBE landesweit 734 Lehrerinnen und Lehrer der GMS zum pädagogischen Konzept, zur Arbeitsbelastung, zu schulpraktischen Problemlagen und möglichen Lösungen befragt.

Pädagogisches Konzept

Der Großteil der Lehrkräfte steht hinter dem pädagogischen Konzept der GMS: Fast zwei Drittel der Befragten (62 Prozent) befinden die pädagogischen Grundideen der GMS für gut. „Die Möglichkeit, sowohl die fachlichen als auch sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu fördern, die enge Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften und die lange Offenheit des gewünschten Schulabschlusses bieten eine hervorragende pädagogische Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft. Die Gemeinschaftsschulen werden aber durch veraltete Rahmenbedingungen und eine krasse Überlastung der Kollegien massiv ausgebremst“, erklärt Brand.

Sehr hohe Arbeitsbelastung

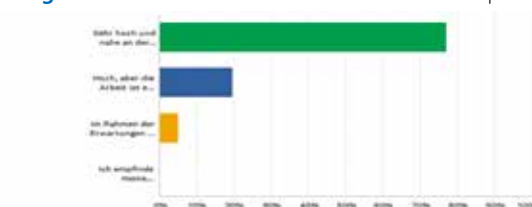
Nur fünf Prozent der Befragten sagen, dass sich die Arbeitsbelastung an der eigenen Schule innerhalb des erwartbaren Rahmens halte. Dagegen berichten 95 Prozent von einer hohen (18 Prozent) oder sehr hohen (77

Prozent) Belastung. Sechs von zehn Lehrkräften (57 Prozent) beschäftigen sich sogar damit, aufgrund der hohen Belastung die Schulart zu wechseln. Gerhard Brand: „Das Land ist in der Pflicht, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Schulart als attraktiven Arbeitsplatz weiterzuentwickeln. Für das Coaching und die zu erstellenden Lernentwicklungsberichte etwa gibt es bislang keine Ressourcen, sondern es kommt auf den normalen Berg an Belastung oben drauf.“

Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr überdenken

Die allermeisten Lehrkräfte (90 Prozent) sehen in der Menge der zu erstellenden Lernentwicklungsberichte eine zu hohe Arbeitsbelastung. Fast drei Viertel der Lehrkräfte (72 Prozent) sagen außerdem, dass beim Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr der Arbeitsaufwand und der pädagogische Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis zueinanderstehen. Drei Viertel der Lehrkräfte (76 Prozent) erklären, dass ein einfaches

Frage 3: Wie würden Sie die Arbeitsbelastung an Ihrer Schule insgesamt einschätzen? Beantwortet: 731 Übersprungen: 3



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr hoch und nahe an der Belastungsgrenze.	75.88% 562
Hoch, aber die Arbeit ist es wert und erfüllend.	19.70% 144
Im Rahmen der Erwartungen und Vorgaben.	5.20% 38
Ich empfinde meine Arbeitsbelastung als gering und habe wenig Stress.	0.00% 0
Befragte insgesamt: 731	



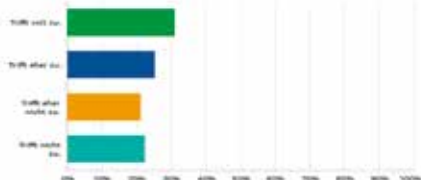
und standardisiertes Protokoll zu den ohnehin stattfindenden Standortgesprächen den Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr ersetzen könnte. Gerhard Brand: „Eine Änderung der Leistungsrückmeldung zum Halbjahr kann zu einer spürbaren Entlastung führen und zwar ohne die Qualität der Feedbackkultur an der Gemeinschaftsschule zu beeinträchtigen.“

Coaching braucht Zeit

Das individuelle Lerncoaching von Schülerinnen und Schülern ist ein zentrales Merkmal der GMS. Also solches wird es auch an praktisch allen GMSen (95 Prozent) praktiziert. Bei knapp der Hälfte der Schulen (45 Prozent) wird das Coaching allerdings im Deputat der Lehrkräfte überhaupt nicht berücksichtigt. 2,0 Deputatsstunden für zehn zu coachende Schülerinnen und Schüler würden die Befragten durchschnittlich als angemessen erachten. Gerhard Brand: „Es ist und bleibt ein Paradox. Obwohl das Coaching fest in der Gemeinschaftsschulverordnung verankert ist, existiert keine Regelung bezüglich der zeitlichen Anerkennung dieser Tätigkeit.“

Frage 4: Aufgrund der Arbeitsbelastung an der GMS beschäftige ich mich damit, die Schulart zu wechseln.

Beantwortet: 728 Übersprungen: 6



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	Anzahl
Trifft voll zu.	31.18%	227
Trifft eher zu.	25.41%	185
Trifft eher nicht zu.	21.29%	155
Trifft nicht zu.	22.53%	164
Befragte insgesamt: 728		

Mehr Poolstunden gefordert

Unterrichtsvorbereitung auf drei verschiedenen Niveaustufen, Planung selbstständiger Arbeitsphasen, Individualisierung und Differenzierung in oftmals inklusiven Unterrichtssettings, die nur sehr begrenzt durch Lehrkräfte aus dem SBBZ unterstützt werden können: Um dies alles leisten zu können, fordern die Lehrkräfte an erster Stelle eine höhere und passgenauere Zuweisung von Poolstunden (83 Prozent). Auf den weiteren Plätzen folgen mehr Zeit für die Vorbereitung von Unterrichtseinheiten (82 Prozent), moderne Lehrmaterialien (39 Prozent) und hochwertige Fortbildungen (38 Prozent). Gerhard Brand: „Damit sind die Handlungsfelder, auf denen die Lehrkräfte sich größere Anstrengungen vom Land wünschen, klar benannt. Wir können uns dem nur anschließen.“

Forderungen

1. Lernentwicklungsbericht zum Schulhalbjahr in die sogenannten Standortgespräche integrieren.
2. Mindestens zwei Deputatsstunden pro zehn zu coachende Schülerinnen und Schüler.
3. Höhere und passgenauere Zuweisung von Poolstunden.
4. Absenkung der Deputate und dadurch mehr Zeit für die Vorbereitung von Unterrichtseinheiten.
5. Eine Lehrkräfteversorgung von mindestens 110 Prozent an den Schulen. Ergänzend braucht es mehr unterstützendes Personal in Form von multiprofessionellen Teams.

Alle Ergebnisse
der Umfrage:



Ein Kommentar von Timo Feigl



Die Ergebnisse der Umfrage zur Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg sind alarmierend und zeigen deutlich die hohen Belastungen, unter denen die Lehrkräfte dieser Schulart leiden. Es ist erfreulich zu sehen, dass sich die überwiegende Mehrheit der befragten Lehrkräfte mit dem pädagogischen Konzept der Gemeinschaftsschule identifizieren können und die Möglichkeiten zur Förderung der individuellen fachlichen und sozial-emotionalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler positiv bewertet werden. Dies zeigt, dass das Konzept an sich ein großes Potenzial hat. Jedoch wird auch deutlich, dass die Rahmenbedingungen den Lehrkräften kaum Spielraum lassen, dieses Potenzial auszuschöpfen. Die hohe Arbeitsbelastung ist dabei der Hauptfaktor, der dazu geführt hat, dass sich viele Lehrerinnen und Lehrer bereits Gedanken darüber gemacht haben, die Gemeinschaftsschule zu verlassen. Dass sich dies nicht in einer entsprechend hohen Zahl von Versetzungsanträgen zeigt, liegt wohl daran, dass sie trotz allem vom Konzept überzeugt sind. Es ist bedauerlich, dass die Lehrkräfte trotz ihrer Überzeugung von der Gemeinschaftsschule aufgrund der Arbeitsbelastung an den Rand ihrer Belastungsgrenze gebracht werden.

Es liegt nun in der Verantwortung des Landes, die Arbeitsbedingungen an den Gemeinschaftsschulen zu verbessern. Die Forderungen der Lehrkräfte nach einer angemessener zeitlicher Anerkennung für das Coaching, mehr Poolstunden, einer Absenkung der Deputate und mehr Zeit für die Unterrichtsvorbereitung sowie hochwertige Fortbildungen sind absolut nachvollziehbar.

Diese Maßnahmen könnten die Lehrkräfte entlasten und ihre Motivation, an Gemeinschaftsschulen zu unterrichten, stärken. Ein erster, einfacher und „kostenneutraler“ Schritt wäre es, den Lernentwicklungsberichte zum Halbjahr durch die Standortgespräche zu ersetzen, um die Arbeitsbelastung in diesem Bereich zu reduzieren. Eine einfache und standardisierte Protokollierung könnte hier eine Entlastung darstellen, ohne die Qualität der Feedbackkultur an der Gemeinschaftsschule zu beeinträchtigen.

Die Gemeinschaftsschule als pädagogisches Konzept verdient es, von motivierten und engagierten Lehrkräften umgesetzt zu werden. Es ist an der Zeit, die Forderungen der Lehrkräfte ernst zu nehmen und die nötigen Schritte einzuleiten, um die Gemeinschaftsschule als attraktiven Arbeitsplatz zu gestalten und die Lehrkräfte angemessen zu unterstützen, damit sie ihr Potenzial entfalten können und die Schülerinnen und Schüler optimal gefördert werden. Nur so kann die Gemeinschaftsschule ihr Ziel einer erfolgreichen Zukunft für die Schülerinnen und Schüler erreichen.

**Wir bleiben für Sie dran -
versprochen!**

Timo Feigl

Schulleiter der GMS Rheintal
Landesreferatsleiter Gemeinschaftsschule im VBE
Mitglied des ÖPR Lörrach



Mit einer VBE-Mitgliedschaft erhalten Sie automatisch:



Diensthaftpflichtschutz

Aufgabe des VBE-Diensthaftpflichtschutzes ist es, berechnete Haftpflichtansprüche an VBE-Mitglieder zu befriedigen und alle unberechneten oder übertriebenen Forderungen der Anspruchsteller auch juristisch abzuwehren. Diese Versicherung gilt auch an deutschen Schulen im Ausland.

Personen- und Sachschäden	10.000.000,00 Euro
<small>Mitversichert sind Schäden am fiskalischen Eigentum (z. B. Eigentum der Schule)</small>	
Schulschlüsselverlust	50.000,00 Euro



Freizeitunfallschutz (weltweit)

Todesfallentschädigung	2.500,00 Euro
Invaliditätsentschädigung bis	7.000,00 Euro
Unfallkrankhaustagegeld (maximal 2 Jahre)	7,00 Euro
hinzu kommt Genesungsgeld	
1. bis 10. Tag:	7,00 Euro
11. bis 20. Tag:	3,50 Euro
21. bis 100. Tag:	1,75 Euro

Genesungsgeld wird höchstens 100 Tage bezahlt, danach erfolgt die Auszahlung des reinen Krankhaustagegeldes. Unfallkrankhaustagegeld wird für jeden Kalendertag gezahlt, an dem sich der Versicherte wegen eines Unfalls (§§ 2 + 3 AUB) aus medizinischen Gründen in stationärer Krankenhausbehandlung befindet. Die Leistungen entfallen bei Aufenthalt in Sanatorien, Erholungsheimen und Kuranstalten.



Rechtsberatung und Rechtsschutz (dienstlich)

Jedes Mitglied kann Rechtsberatung in dienstlichen Angelegenheiten einholen, in schwierigen Situationen sogar Rechtsschutz beantragen (gilt auch an deutschen Schulen im Ausland).



Nehmen Sie einfach Kontakt mit der VBE-Landesgeschäftsstelle auf. Wir veranlassen alles Weitere für Sie.

Verband Bildung und Erziehung
Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 229314-6
E-Mail: vbe@vbe-bw.de



Lederle spricht
KLARTEXT

Spitzenleistung nicht leicht gemacht

Meine Frau und ich sitzen so mitten unter der Woche gemeinsam am Frühstückstisch, was im Wochenverlauf eigentlich eher die Ausnahme als die Regel ist. Dem Feiertag aber sei Dank! Normalerweise frühstücke entweder ich, während sie schon im Bad zugange ist oder umgekehrt. Genauso klatschen wir uns dann beim Richten der Kinder ab – entweder sie beim Anziehen und ich beim Zähneputzen oder eben umgekehrt. „Warum stehst du denn schon auf?“, fährt mich meine Frau an, als ich den Tisch verlasse. „Alle Jahre wieder“, rutscht es mir heraus. Sie kontert mit einem entspannten: „Hä?“

Nein, es ist nicht schon wieder Weihnachten, dafür aber Prüfungszeit. Bei mir ist das inzwischen ein festes Ritual im Jahresablauf, das mich meistens mit doppelter Wucht trifft, sowas wie der Doppelwumms des Bundeskanzlers. Ich kläre meine Frau also entsprechend auf. „Stimmt, du warst ja erst auf dem Amt zu Botengängen“, scherzt sie jetzt in meine Richtung. Danke auch dafür! Ja, wohl wahr. Was man als Schulleiter nicht so alles nebenher noch macht. Und zum Prüfungsritual gehört es eben auch, die Arbeiten persönlich abzuholen. Man empfing mich dort mit den Worten: „Der Wohnturm dort hinten ist Ihrer.“ Gemeint war der hohe Stapel mit den fertig kopierten, verpackten und versiegelten Prüfungsunterlagen. Bei uns sind das normalerweise so um die 120 Prüfungsarbeiten mit jeweils mindestens 12 Seiten in vier Prüfungsfächern bei der Realschulschulabschlussprüfung. Dazu kommen

dann nochmals so 50 á drei Fächer für die Hauptschulabschlussprüfung. Da kommt schnell so ein ansehnlicher Stapel zusammen.

“**Nein, es ist nicht schon wieder Weihnachten, dafür aber Prüfungszeit.**”

Aber zum Glück ist man bei uns in Freiburg ziemlich gut eingerichtet. Man hat dort als Abholender die Möglichkeit, zwischen einem Sackkarren oder einem Rollwagen zu wählen. Das erspart so manchen Gang aus dem Keller auf den Parkplatz ans Auto und zurück. Immerhin! Diese Abholtage sind normalerweise auch die Tage, an dem ich das „große Auto“ von meiner Frau autorisiert benutzen darf. In unseren Zweitwagen bekomme ich das ganze Zeug nämlich nicht unter. Und da fragt mich doch neulich jemand, wie ich denn zu einer elektronischen Bereitstellung der Unterlagen stehe. Von dem Aspekt her betrachtet nicht kritisch. Es stellt sich nur die Frage, wer die Dinge dann kopiert und wann. Der Undank der nicht am Prüfungsgeschäft beteiligten Lehrkräfte dürfte einem sicher sein, wenn am Prüfungstag der Kopierer heiß läuft. Mit den Kopierern in deutschen Lehrerzimmern verhält es sich ja ohnehin wie mit den Kaffeefullautomaten: Sobald

man an die Dinger herantritt, fehlen entweder Wasser oder Kaffee, oder die Tropfschale nebst Tresterauffangbehälter müssen geleert werden. Nur, dass bei den Kopierern halt entweder der Toner oder das Papier leer ist (gerne auch abwechselnd). Ebenfalls ein Klassiker: Das Papierstaumonster hat mal wieder zugeschlagen. Für mich lautet deshalb der Königsweg: Liefert uns die Dinger doch einfach! Bei anderen Schularten scheint das ja auch möglich zu sein.

Der Doppelwumms stellt sich bei mir genau dann ein, wenn ich neben dem ganzen Unterlagenöffnen – zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen an den vier Prüfungstagen zu nachtschlafender Zeit – zusätzlich noch mit einer Erst- oder Zweitkorrektur das Vergnügen habe. Das ist praktisch jedes Jahr der Fall. Und so geht es am Feiertag eben an den Schreibtisch. Beim Weglaufen vom Frühstückstisch wirft mir meine Frau noch ein lässiges „Kopf hoch! In zwei Stunden bist du durch“ hinterher. Haha. Der augenzwinkernde Konter folgt auf dem Fuße: „Ist halt nicht wie bei deinen Zern und den Deutscharbeiten. Nach einer halben Stunde fertig und so ...“. Eskalation im Hause Lederle.

Jetzt mal ehrlich und die Hände hoch: Wer findet denn diese Korrigiererei klasse? Also ich zumindest kann für mich sagen, dass ich deswegen bestimmt nicht Lehrer geworden bin. Erfahrungsgemäß bedeutet das, dass ich so zwischen 16 und 18 Zeitstunden dran sitze. Das sind mindestens zwei volle Arbeitstage, die ich nebenher so irgendwie unterbringen muss. Denn anders als bei den Kolleginnen und Kollegen am Gymnasium gibt es bei uns ja für die Erstkorrektur keinen Korrekturtag, sondern, wenn überhaupt, dann nur für die Zweitkorrektur, falls der Personalmangel es zulässt. Es wäre also allerhöchste Zeit, sich hier in Stuttgart zu bewegen und die Regelungen positiv anzugleichen. Denn Lehrkräfte können entweder unterrichten oder korrigieren. Beides gleichzeitig zu verlangen, grenzt schon an Ausbeuterei und trägt sicher

nicht dazu bei, unseren Beruf irgendwie attraktiver aussehen zu lassen. Von wegen Vereinbarkeit von Familie und Beruf und so. Aber wie sagte mein ehemaliger Chef: „Prüfungszeit ist Spitzenleistungszeit.“ Wohl wahr.

Also sitze ich bei Traumwetter am Schreibtisch und korrigiere so vor mich hin. Zwischendurch melden sich meine Parallelkolleginnen in unserer Threema-Gruppe zum Austausch „Wie würdet ihr das korrigieren“ als einzige Abwechslung. Damit meine Familie am Feiertag noch was von mir hat, setze ich mich am Brückentag und am Wochenende halt auch nochmals an den Schreibtisch. Nur damit ich die Arbeiten dann spätestens am Dienstag fertig habe. An der Partnerschule sitzen ja die Kolleginnen und Kollegen zur Zweitkorrektur schon Gewehr bei Fuß, damit die Dinger noch vor Pfingsten fertig werden. Zum Glück bringt meine Frau viel Verständnis auf und beschäftigt die Kids solange auf dem Spielplatz. Ruhe ist ein sehr seltenes Gut bei uns Schulleitungen und Lehrkräften. Bei einer Kollegin von mir nimmt der Mann (mit „anständigem Beruf“) schon mal zwei Tage Urlaub, damit seine Frau die nötige Zeit hat, um ihre Deutscharbeiten in Ruhe korrigieren zu können. Leicht macht es das Land uns wirklich nicht bei unserer „Spitzenleistung“.

Dirk Lederle

Schulleiter Johanniterschule
Heitersheim, Stellvertreter
der VBE landesvorsitzender



PERSONALRATSWAHLEN 2024
NUR MIT DIR

Gemeinschaftsschule - ein Erfolgsmodell?

An vielen Standorten hat sich die Gemeinschaftsschule als Erfolgsgeschichte erwiesen. Sie kann gute Ergebnisse erzielen, sofern die Rahmenbedingungen stimmen. Durch ihre integrative Struktur und ihre flexible Ausrichtung trägt sie vielerorts dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft oder individuellen Voraussetzungen erfolgreich lernen können. Die Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule zeigen, dass sie positive Auswirkungen auf die Lernmotivation, die individuelle Entwicklung und die Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler haben kann. Sie bietet im besten Fall eine Bildungsumgebung, in der alle Schülerinnen und Schüler ihr volles Potenzial entfalten können und auf ihre zukünftigen Herausforderungen vorbereitet werden.

An den Schulabschlüssen hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass viele Schülerinnen und Schüler hier einen höheren Schulabschluss erzielen als ursprünglich in der Grundschulempfehlung prognostiziert. Um diese Erfolge erzielen zu können, bedarf es aber eines guten Rahmens in Form von ausreichend sächlicher und personeller Ausstattung sowie zeitliche Ressourcen, sich als Lehrkraft intensiv um jeden einzelnen Schüler bemühen zu können. Während sich die sächliche Ausstattung an den meisten Schulen in den vergangenen Jahren an den meisten Schulstandorten deutlich verbessert hat – Stichwort Digitalisierung –, ist an vielen Schulen auf personeller Seite der Notstand ausgebrochen. Viel zu wenig Lehrkräfte, viel zu wenig pädagogisches Personal steht vor immer größeren Herausforderungen und einer immer heterogeneren Schülerschaft.

Lehrkräfte am Limit

Die Art des im höchsten Maße differenzierenden Unterrichtens und Leistungsmessung auf drei Niveaustufen, die vorgeschriebene Durchführung von regelmäßigen Coaching-Gesprächen, die anspruchsvolle und zeitaufwändige Elternarbeit, das Ausformulieren von aussagekräfti-

gen Lernentwicklungsberichten in jedem Fach zwei Mal pro Schuljahr und der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Sekundarstufe I, ergeben dringenden Handlungsbedarf. Diese besonderen Anforderungen an Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen machen es erforderlich, die Aufgabenfülle durch geeignete Maßnahmen zu reduzieren und so die Arbeitsbelastung wirksam zu senken. Obwohl das Coaching in der Gemeinschaftsschulverordnung verpflichtend verankert ist, stehen den Kolleginnen und Kollegen dafür keine verbindlich festgelegten zeitlichen Ressourcen zur Verfügung. An vielen Schulen erfolgt diese wertvolle Arbeit für lau und ist nicht im Deputat berücksichtigt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Auch über die Praxis der Lernentwicklungsberichte kann zumindest nachgedacht werden. Ist ein Bericht in jedem Fach zum Halbjahr wirklich zwingend erforderlich oder kann dieser nicht – ähnlich wie an Grundschulen – über intensive Elterngespräche, die an Gemeinschaftsschulen ja ohnehin als Lernentwicklungsgespräche regelmäßig stattfinden, ersetzt werden?

Auch eine gute sächliche Ausstattung benötigt Wartung und Pflege. Die Digitalisierung hat an den meisten Schulstandorten viele digitale Endgeräte an die Schulen gespült, die nun im Einsatz sind und um die sich vor allem auch jemand kümmern muss. In der freien Wirtschaft gilt als grobe Richtlinie, dass man pro 100 Endgeräte einen IT-ler rechnet. An vielen Schulen kümmert sich eine Person um mehr als 300 Geräte – mit maximal zwei (!!!) SY-Anrechnungstunden. Auch dies kann auf Dauer sicher nicht funktionieren.

Schulleitungen brauchen Unterstützung

Ähnlich wie man es von Verbundsschulen kennt, befinden sich auch bei den meisten Gemeinschaftsschulen mehrere „Schularten“ unter einem Dach, in der Regel



eine Primar- und eine Sekundarstufe. So managen Schulleitungen an GMS meistens eine Schule von Klassenstufe 1 bis 10, mit Oberstufe sogar bis 13, sind also organisatorisch zuständig für eine Primar- und Sekundarstufe, also vom Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule über den Wechsel an weiterführende Schulen bis hin zu verschiedenen Schulabschlüssen sowie den Übergang ins Berufsleben. Auch hier ist eine Entlastung dringend geboten. Um die Schulart Gemeinschaftsschule wirksam weiterzuentwickeln benötigen die Schulleitungen zusätzliche zeitliche Ressourcen, um allen Anforderungen umfassend gerecht werden zu können.

Die Gemeinschaftsschule – weiterhin ein Erfolgsmodell?

Damit die Gemeinschaftsschule ein Erfolgsmodell bleibt, bedarf es vor allem bei der personellen Ausstattung und in der Schaffung von zeitlichen Ressourcen deutliche Verbesserungen. Nur dann haben die Lehrkräfte und das pädagogische Personal weiterhin die Möglichkeit, ihrem Kerngeschäft – dem Bildungs- und Erziehungsauftrag – nachzukommen und das zu tun, wofür sie diesen eigentlich tollen Beruf gewählt haben:

Mit jungen Menschen arbeiten, sie in ihren Entscheidungen begleiten, ihnen die Möglichkeit zu geben, das Beste aus sich herauszuholen und damit die Gesellschaft von Morgen mitzugestalten. Der VBE wird sich dafür einsetzen, dass den hervorragenden Leistungen an den Gemeinschaftsschulen eine angemessene Beachtung und Wertschätzung in Form von Entlastungen im Kleinen wie auch im Großen zuteil wird.

Wir bleiben für Sie dran – versprochen!



Heiko Föhnle
Schulleiter der GMS
Karl-Stirner-Schule Rosenberg
Beratendes Mitglied
des Landesreferates
GMS des VBE



**Kandidiere bei den
Personalratswahlen 2024 für den VBE!**





Timo Feigl
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Baden-Württemberg
Rektor GMS Rheintal.
Vorstandsmitglied und
Kassierer des Kreisverbandes
Lörrach-Waldshut.
Mitglied im ÖPR Lörrach.

„Bildung ist Deutschlands einzige Chance und Voraussetzung für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, für gute Arbeit und ein sicheres Einkommen – auf Bodenschätze brauchen wir nicht zu setzen. Entsprechend viel muss in das Bildungssystem investiert werden, um das Land und die Gesellschaft voran zu bringen.“



Dirk Lederle
Stellvertretender
VBE Landesvorsitzender,
Personalrat im Haupt-
personalrat in Stuttgart.
Rektor an der Johanniter-
schule Heitersheim.

„Die Schulart hat auch 2023 nach wie vor ihre Berechtigung. Sie gilt es zu erhalten und stärken, damit sie weiter einen wichtigen Beitrag zur Bildungslandschaft leisten kann. Dazu braucht es dringend mehr Unterstützung durch Politik und Gesellschaft, aber vor allem faire und gleiche Bedingungen für die Bestandslehrkräfte – A13 auch für diese Kolleginnen und Kollegen ist mehr als überfällig!“



Patrick Merz
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Landesbezirk Nordbaden
Rektor GMS Leimbachtal-
schule Dielheim.

„Gemeinsames Lernen auf verschiedenen Niveaustufen und ein anderes Lernverständnis sind die Kernelemente der GMS. Sie ist eine Schulart, die durch ihre Zusammensetzung das soziale Miteinander lebt und den Zusammenhalt der Gesellschaft dadurch stärkt. Sie bietet ein hohes Maß an individuellen Entwicklungsmöglichkeiten. Als junge Schulart braucht sie aber auch ein mehr an Unterstützung, um ihr Potential entfalten zu können und Lehrkräfte nicht zu überfordern.“



Mattias Schinko
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen im VBE
Landesbezirk Nordwürttemberg
Stellv. Vorsitzender VBE
Kreisverband Heilbronn.
Mitglied im ÖPR Heilbronn.
Lehrer an der Leintalschule
Schwaigern (GMS/RS).

„Die GMS hat sich etabliert in der Schullandschaft. Das zeigen auch die guten Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen. GMS und Inklusion kann nur gelingen, wenn endlich das 2-Pädagogen-Prinzip in jeder Stunde und an jedem Tag umgesetzt wird.“



Alexandra Tanneberger
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen VBE
Landesbezirk Südwürttemberg
Lehrerin Eduard-Spranger-
GMS Reutlingen.
2. Stellv. Vorsitzende
VBE KV Tübingen/Reutlingen.

„Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten an Gemeinschaftsschulen mit einem erheblichen Mehraufwand unter anderem durch Individualisierung und Differenzierung, damit sie der heterogenen Schülerschaft gerecht werden können.“



Heiko Föhnle
Beratendes Mitglied im
Referat Gemeinschaftsschulen
Rektor der Karl-Stirner-GMS
Rosenberg.
Mitglied im ÖPR Göppingen.

„Die Gemeinschaftsschule – ist für mich die Schulart der großen Chancen, an der oftmals scheinbar Unmögliches möglich gemacht werden kann. Hierfür bedarf es aber eines guten Rahmens in Form von ausreichend personeller und sächlicher Ausstattung; für Schülerinnen und Schüler, Eltern und natürlich die besten Bedingungen für Sie – unsere Lehrerinnen und Lehrer. Dafür setzen wir uns ein!“